

Maßliebchen.



Ehesegen.

Wo Gott aus zwein macht eines,
Die innigen Vereines
In ihm zu einem Paar
Auf ewig sich verbunden,
Da wird der Quell gefunden
Des Segens reich und wunderklar.

Auf gleichem Pilgerwege
Gibt eins dem andern Pflege,
Und Hülfe, Kraft und Mut.
Es wandelt sich zu zweien,
Im Leiden und im Sreuen,
Getrost und fröhlich, leicht und gut.

Aus Paradieses Quelle
Entspringt die frische Welle

Der gottgestift'nen Eh.
Und Paradieses Segen
Ruht noch auf ihren Wegen:
Die Gnade Gottes aus der Höh.

Das Glück, das Gott euch spende,
Die Augen nie verblende
Noch lenke von dem Ziel:
Das Gottesreich zu bauen.
Dann dürst getrost ihr trauen,
Daß bei euch seines Segens viel.

Nur Jesu Reich zu mehren,
Sei euer stet Begehren,
Das andre fällt euch zu.
Im neuen Haus und Leben
Sei dies das erste Streben:
So schenkt der Heiland süße Ruh.

Nichts für sich selbst begehren,
Des andern Freude mehren,
Ist das nicht Engelswerk?
Das ist der Liebe Zeichen!

Die Eigensucht muß weichen,
Die Selbstverleugnung wird zur Stärk.

Gelobt es denn aufs neue,
Dem Herrn zu halten Treue,
Der euch zuerst geliebt.
Was wir von irdschen Sreuden
Um feinetwillen meiden,
Er hundertfältig wiedergibt.

Die Sonne ewger Gnade
Verkläre eure Pfade.
So faßt euch Hand an Hand;
Und geht als Jesu Streiter,
Von Stärk zu Stärke weiter
Zur Wonne in dem Vaterland.

Wem Gott solch Glück bescheret,
Mehr als er je begehret,
Wer solche Perle fand,
Dem tönt durchs ganze Leben:
„Gott hat dich mir gegeben;
So segnet keine andre Hand!“

Schlummerlied.

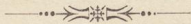
Schlafe sanft in Gottes Hut,
 Schlaf mit deinen Kindern!
 Laß dir nichts den frohen Mut
 Jedes Morgens mindern.
 Senkt das Haupt sich müd im Leide,
 Morgens tönt der Psalm der Freude.

Schlafe sanft! Der Vater wacht;
 Schlaf in seinem Segen.
 Seiner Engel heilige Macht
 Muß ums Bett sich legen,
 Und von lichten Himmelsauen
 Neue Stärke auf dich thauen.

Schlafe sanft! Die Sternelein
 Schaun in deine Kammer;
 Vor solch lichtem Himmelschein
 Stiehet der Erde Jammer;
 Und die Engel Gottes steigen
 Auf und ab in frohem Reigen.

Schlafe sanft! Von Träumen süß
 Sei dein Bett umwoben;
 Traum vom lichten Paradies,
 Wo die Selgen loben,
 Wo die Deinen dich erwarten,
 In dem hellen Himmelsgarten.

Schlafe sanft! Das Morgenrot
 Weckt dich früh am Morgen.
 's ist des lieben Gottes Bot;
 Er will für dich sorgen,
 Seinem Kind die Hand auflegen:
 Neue Arbeit, neuer Segen!



Warum?

Du kamst, du gingst mit leiser Spur,
Ein flüchtiger Gast im Erdenland;
Woher? wohin? wir wissen nur:
Aus Gottes Hand in Gottes Hand.

Wstland.

Auf den grünen Alpenmatten,
Schönstem Fleckchen dieser Erde,
Sieht in hoher Berge Schatten
Heim ein Hirt mit seiner Herde.
Eine Mutter unterm Baume
Sinnend sitzt in schwerem Traume.

Sieht die Schäflein springen, scherzen,
Die Schafmütter mit den Lämmern,
Und sie fühlt die wilden Schmerzen
Ihr aufs neu im Busen hämmern.
Denn ihr Lämmlein ist geschieden,
Ruht im stillen Kirchhofsfrieden.

Jetzt der Hirt zum Stützlein gehet,
Überspringt's im schnellen Schwunge;
Doch die Herde drüben stehet,
Alte folgen nicht, noch Junge.
's hilft kein Locken und kein Treiben:
Alle jenseits stehen bleiben.

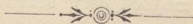
Plötzlich springt der Hirt zurücke,
Saßt ein Lämmlein, hebt's behende,
Springt mit ihm im Augenblicke
An das andere Gelände.
Seine Mutter stutzt ein bißchen,
Dann springt sie ihm nach durchs Stützchen.

Nun die Herde folget schnelle,
Weil ihr eins vorangegangen.
Ihre Glöcklein klingen helle;
Doch noch lieblicher erklingen
Glockentöne aus der Höhe
In der Mutter herbes Wehe.

Jesu Christe, treuer Hirte!
Hast mein Schäflein du genommen,

Daß die Mutter, die verirrt,
Ihm nach möchte zu dir kommen?
Sieh, der Hirt seht's Lämmlein nieder,
Gibt es seiner Mutter wieder!

Sragt nicht, warum Kinder sterben:
Um die Eltern nachzuziehen!
Es find Himmelreiches Erben;
Schöner sollen dort sie blühen.
Blick zum Himmel aus dem Schmerze:
Wo dein Schatz ist, sei dein Herze.



Jesuh, der Hausfreund.



Zu dem Familienfeste
In Kana tritt herein,
Als freundlichster der Gäste,
Der liebe Heiland mein.

Wie dort des Hauses Freude
Hat seine Huld geweiht,
So ist er auch noch heute
Zum Segnen gern bereit.

Wenn sich im Geist gesellen
Die Kinder froh um dich,
Will sich der Herr einstellen
Und segnen mildiglich.

Das Wasser deiner Thränen
Macht er zu Freudenwein;
Und deines Herzens Sehnen
Durch ihn gestillt soll sein.

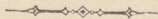
Die erste Offenbarung
Der Herrlichkeit des Herrn
Bestätigt die Erfahrung:
Er kommt als Hausfreund gern.

Und in der zweiten hat er
Vom Tod geholfen aus;
Und sieh, es glaubt der Vater
Mit seinem ganzen Haus.

Auch heut tritt er wie weiland
Nicht nur als Hausfreund hin;
Er ist des Hauses Heiland,
Will alle zu sich ziehn.

Auf schmalen Pilgerpfade
Beschirmt uns seine Hand.
Es führt uns seine Gnade
Ins ewge Vaterland;

Bis wir zusammen droben
Beim Heiland ruhen aus,
Ihn preisen, danken, loben
Mit unserm ganzen Haus.



Des Knaben erster Gang.

O kleine Süße, jetzt so leicht zu leiten:
Welch rauher Pfad, Gefahren, ungesehn,
Noch liegen vor euch in den wüsten Weiten,
Die ihr allein müßt gehn!

Bewacht von deiner Mutter Lieb und Sorgen,
Beschirmt vor jedem Unfall, jeder Tück, —
Was kümmerst du dich um den nächsten Morgen,
Und der Versuchung Strick?

Ach, während wir die schwachen Schritte leiten
Und öffnen weit die Arme unserm Kind,
Wir bitten: „Vater der Barmherzigkeiten,
Behüt es vor der Sünd!

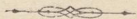
Süßr es zu frischen Wassern, Herr des Lebens,
Auf grüne Weide mit der frohen Schar;
Sei ihm in Schwachheit nah, und nie vergebens
In Zeiten der Gefahr.

Bewahr ihn vor des Mittags glühnder Sonne,
Sein Schatten sei ob seiner rechten Hand,
Und zeig ihm süße Ruh und selge Wonne
In deiner Lilien Land.

Behüte ihn des Nachts vor bösen Träumen,
Die stören oft des müden Pilgers Ruh.
Laß deiner Engel Silberfittig säumen
Sein Bett, und segn ihn du."

So solln zum Ziel gelangen seine Süße,
Und stehn inmitten jener Stadt von Gold,
Wo Harfenton und Seraphinengröße
Ihm bieten Willkomm hold.

So soll er wandeln einst auf goldnen Gassen,
Gekrönt mit Licht, in weißem Festgewand;
Und herrlich dort dein Lob erschallen lassen
Im ewgen Vaterland.



Hausregel.

Dem Gott ein treues Weib beschert,
 Die mehr als Gold und Perlen wert,
 Der halt sie lieb und pfleg sie gut,
 Damit sie bleib in frohem Mut.
 Und schenkt den Kindersegen Gott,
 So lacht die Sorge keck zu Spott.
 Denn der die jungen Raben speist,
 Wohl jedem Kind sein Plätzlein weist.
 Doch halt sie im Gehorsam gut,
 Daß nicht verderb das junge Blut;
 Und zieh sie in der Surcht des Herrn,
 Die sei des Lebens heller Stern.
 Und steh an keinem Morgen auf
 Zu einem neuen Tageslauf,
 Eh du gedankt Gott, deinem Herrn;
 Er hört des Dankes Stimme gern.
 Und ist es nicht des Dankes wert,
 Was er für Haus und Herz beschert?
 Beginnst du dankend deinen Tag,
 So leicht dich nichts verdrießen mag.

Und kannst du fingen, thu's zugleich:
Es singt und klingt im Himmelreich.
Was Odem hat, stimm an den Preis;
Die Kindlein lernen's gleicherweis.

Ein Haus, wo Treu und Fried regiert,
Wo Gottesfurcht das Scepter führt,
Und man dem Kinderfreund bringt Preis,
Ist schon ein Stück vom Paradeis.

Da bricht die Freud auch durch den Schmerz,
Und lenkt die Augen himmelwärts.
Gottlob, die Leiden dieser Zeit
Nicht wert sind jener Herrlichkeit,

Wo Vater, Mutter, Kindlein stehn,
Und ihren lieben Heiland sehn.
Auf ewig eins — schickt froh der Chor
Sein Lied zu Gottes Thron empor.

Was mir und meinem Haus beschert,
Du treuer Gott, ich bin's nicht wert.
Israels Lied ertönt aufs neu:
„Viel zu gering all deiner Treu!“

Töchterleins Heimgang.

Auch am Werktag spricht der Herr
Süße Worte zu den Müden,
Gießt ins Herz je mehr und mehr
Seinen vollen ewgen Frieden.
Doch das Herz im Heimweh bangt,
Bis zum Sonntag es gelangt.

Samstag Abend schlief sie ein,
Um im Himmel zu erwachen.
Was wird's für ein Sonntag sein,
Wenn ihr Mund sich füllt mit Lachen,
Und die Engel stimmen an:
„Gott hat alles wohl gethan!“

Srei sie ist von Not und Müß,
Leiden, Schmerzen und Gebreßen;
Doch Gott nahm sie nicht zu früh,
Weiß er doch die Zeit am besten.
Schenkt ihr rechten Sonnentag;
Darin sie sich freuen mag.

Kurz nur war ihr Leben hie,
Eine Woche voller Leiden;
Da verpflanzt der Gärtner sie,
Ewge Freud ihr zu bescheiden.
Engelsflügel tragen leis
Sie ins schöne Paradeis.

Welch ein lichter Seiertag,
Tag des Herrn, Tag ohne Ende!
Werd ich müde hier und schwach,
Heb ich betend, Herr, die Hände:
„Bring nach Erdenmüh und Leid
Mich zur Sonntags-Herrlichkeit!“

Geburtstag.

Ein neues Pilgerjahr:
 Mein Heiland, gehe mit!
 Dein bin ich ganz und gar,
 Dir folg ich Schritt für Schritt;
 Du wollst mir geben
 Aus Herzensgrund
 Treuer zu leben
 Dir Stund um Stund.

Hab Lob und Dank und Preis,
 Du Hüter Israels,
 Daß auf der Pilgerreis
 Du bist mein Hort und Fels.
 Bei dir geborgen
 Preis ich dich neu
 An jedem Morgen,
 O Hirte treu!

Mach mich zu deinem Dienst,
 Herr Jesu, selbst bereit.
 Dein Werk sei mir Gewinnst,
 Leben und Seligkeit.
 Was ich verfehle,
 Verbessere du
 Und gib der Seele
 Die wahre Ruh.

Kommt dann der Sturm heran,
 So halt ich mich an dich.
 Du bist's, der helfen kann,
 Dir trau ich festiglich.
 Ich weiß in Nöten
 Wer Hülfe schafft,
 Und in Gebeten
 Gibst du mir Kraft.

Hinauf zum Quell des Lichts!
 Geht's auch durchs dunkle Thal,
 Mit dir ich fürchte nichts,
 Nicht Nacht noch Wetters Strahl.

Laß dein Bemühen
Nicht fruchtlos sein,
Zu dir mich ziehen,
Bis ich ganz dein.

So leb ich denn vergnügt,
Und preis mein selig Los.
Das Kindlein sicher liegt
In seines Vaters Schoß.
Und wenn zu Ende
Die Pilgerreis,
Bring mich behende
Ins Paradeis.

Silberhochzeit.

Durch fünfundzwanzig Jahr hat Gottes Gnade
 Geführt uns auf demselben Pilgerpfade;
 Das Herz ist voll von Scham und Dankbarkeit.
 Nur ein Gefühl kann dieses Fest verschönen,
 Ein Lobgesang erschallt in tausend Tönen:
 „Viel zu gering all der Barmherzigkeit!“

Wer brachte uns aus Nord und Süd zusammen?
 Wer heiligte des Herzens reine Flammen,
 Daß das vereinte Leben ihm geweiht?
 Die Gotteslieb, in Christo uns erschienen,
 Macht Sünder tüchtig, selig ihm zu dienen,
 „Viel zu gering all der Barmherzigkeit!“

Nicht bleibt erspart der Kampf mit eigner Sünde;
 Doch zeigt in Christi Blut dem reu'gen Kinde
 Der Vater neue Schuld und Freundlichkeit.
 Gott helf, daß jedes es noch besser lerne!
 Allein im Kampf auch wir bekennen's gerne:
 „Viel zu gering all der Barmherzigkeit!“

Die Kinder, die uns froh entgegenеilen,
Und die heut im Gebete bei uns weilen,
Welch reiches Glück und heitre Fröhlichkeit!
Sie sitzen um den Tisch, des Weinstocks Zweige,
Daß unsre Seele sich anbetend neige:
„Viel zu gering all der Barmherzigkeit!“

Und jene, die uns Gottes Hand genommen
Zum Reich des Lichtes und der selgen Strommen,
Da leuchten sie in Himmelsherrlichkeit,
Sie richten sehnlicher den Blick nach oben;
Wir wollen auch beim Aufwärtsschauen loben:
„Viel zu gering all der Barmherzigkeit!“

Welch selig Amt, dem Herrn in Armen, Kindern
Zu dienen und der Kranken Not zu lindern!
Wer ist zu solchem hohen Werk bereit?
Wollst, Heiland, täglich tüchtiger uns machen;
Laß deine Gnade stark sein in den Schwachen,
„Viel zu gering all der Barmherzigkeit!“

Der Glanz aus Bethlehеm ist aufgegangen
Sür die, so noch in Irrtums Nacht befangen,

Gleich Sternen solln wir sein in dunkler Zeit.
Gibt's wohl ein reichres als das Christenleben?
Der ganze Wandel soll drum Zeugnis geben:
„Viel zu gering all der Barmherzigkeit!“

Du treuer Heiland, laß des Geistes Strahlen
In unserm armen Ich dein Bildnis malen,
Uns fördern auf dem Weg zur Ewigkeit;
Bis knieend beide vor des Thrones Stufen,
Gott und das Lamm erhöhnd, wir selig rufen:
„Viel zu gering all der Barmherzigkeit!“

